

Correspondent

Ercheint
Dienstag, Sonntag,
Spennabend.
Zählich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonnabend den 15. Dezember 1894.

№ 145.

Der Stand unsrer gegenwärtigen Abwehrbewegung.

(Fortsetzung.)

Abhängigkeit und Unterhängigkeit der Gehilfen in jeder Form sind derartige Kassen Postulate. An der Augustinischen Gehilfenvertretung der Prinzipalkasse haben wir schon den widerlichen Vorgeschnad. Seht die Arbeit der Prinzipalstieblinge an! Der „stenographische“ Bericht über die Generalversammlung, welche das ewig scdandbare Statut beschlossen hat, das die Gehilfen wie Räuber an die Kette legen und rechts wie Blöde machen will, enthält ihre sämtlichen Reden, genau ausgezählt sind es 30 Zeilen und was besagen sie? Diese ungeheuerlichen, im Unrecht maß- und uferlosen Bestimmungen, deren jede einzelne einem braven Manne die helle Empörung ausloben lassen muß, sodas er den Stillen das Nachwort an die Füße, wenn nicht vor den Kopf geworfen hätte, sie fanden sie sämtlich gut, herrlich und schön! Ja, als man fragte, was die übrigen Gehilfen wohl für eine Meinung von dem reizenden Statut hätten, da erhob sich gravitätisch einer der Helben mit eiserner Stirn und meinte, sie, die drei „Vertreter“, seien maßgebend für alle Kassenmitglieder, außer ihnen sei niemand zu fragen! Zu solch unglaublicher Entartung führt die Organisationslosigkeit, denn ein im Verbandsdisziplinierter Kollege wird die Rechte seiner Mitkollegen nie und nimmer wie diese es thaten zu zertreten im Stande sein!

Das ist aber die Gehilfenmitwirkung nach dem Herzen einer bestimmten Seite Prinzipale. Als die einstmalige Leipziger Gehilfendeputation s. B. mit dem früheren Innungsältesten Stadtrat Raymund Härtel, Ja. Brethlopf & Härtel, unterhandelte und um ihre Rechte stritt, da wies dieser darauf hin, wie herrlich weit es doch die Buchdruckergehilfen gebracht; sie könnten mit ihren Prinzipalen in bunter Reihe sitzen und verhandeln. Als er jüngst bei der Gutmaderinnung als Stadtratvertreter einer Quartals-Versammlung bewohnte, da hätte der anwesende Gehilfenauschuß mit dem Gut in der Hand bescheiden an der Thür gestanden und ehrerbietig schweigend den Rechnungsabluß angebetet. Ja, das ist musterhaft für Arbeiter. So sind sie gut gezogen! Doch den Urthypus einer Gehilfenvertretung komme ich fast sofort ja unser jetziger prächtiger Innungs-Gehilfenauschuß, der das Flugblatt erlassen hat. Der ist so gut gedrillt, daß ein Mitglied noch seine Unterschrift gegeben hat als es schon gestorben war! Der nächste Fortschritt ist nun bloß noch in einer ausgestopften Gehilfenvertretung zu suchen!

Werte Kollegen! Glauben Sie nicht, daß ich alle die unglünstigen Voraussetzungen von der Prinzipalkasse aus den Fingernägeln sauge, sie besitzen vielmehr aus der Geschichte. Gerade in Leipzig, wo die Gehilfenschaft längst ihren erbitterten Kassenkampf gehabt hat, soll man sich nicht solchem Unwesen hingeben. Sieben Jahre, von 1862 bis 1869, tobte das Ringen um die Freiheit der Kassen und konnte nur durch die Gründung freier Gehilfenkassen, den Verein Leipziger Buchdruckergehilfen, beendet werden. In den alten Innungskassen waren die Gehilfen genau so rechtslos wie in der jetzigen Prinzipalkasse und man möchte behaupten, letzterer Statut sei von ihnen abgeschrieben. Jede Gehilfe wurde zum Beitritte gezwungen. Der Innungsvorstand verwaltete die Kasse, die Gehilfen hatten nur eine passive Rolle zu spielen: acht Tage vor der Innungsversammlung durfte eine Deputation die Rechnungen prüfen — genau wie jetzt. Ueber von genannter Deputation gestellte Anträge befand die Innung. So lange letztere über die von den Gehilfen zu zahlenden Beiträge debattierte, durften betrieffende Deputierten in der Versammlung als Hörer anwesend sein. Bei Abstimmungen gab der Innungsvorstand den Stichentscheid — ebenfalls genau wie jetzt. Die Mitglieder erhielten gar nicht einmal Statuten, bloß „Infor-

mationen über ihre Pflichten“, worin gesagt, was sie zu zahlen haben. Neugierige Frager nach anderen Dingen wurden abgewiesen. Als einst mehrere hundert Thaler Kasser defekt vorlamen — das passiert auch in Prinzipalkassen — und die Mitglieder darüber räsonnierten, zankte sie der Innungsvorsteher in einem Rundschreiben aus. So lange sich die fungierende Gehilfendeputation in alles schweigend fügte, war sie wohlwollend geküßt; die Freundschaft wäs aus, sobald sie die geringste Opposition erhob. — Als 1861 die neue Gewerbeordnung größere Freiheiten den Arbeitern brachte und die Gehilfen Umwandlung der Kassen danach verlangten, ging der Tanz los. Ein Statut wurde gehilfenfeindlich ausgearbeitet, die Innung ließ es ein halbes Jahr lang liegen; auf Drängen antwortete sie, sie hätte den Entwurf verlegt. Ein ihr ausgehändigtes neues Exemplar blieb des Turnes fast ein halbes Jahr liegen. Als dann endlich eine gemeinschaftliche Beratung zu stande kam und eine Einigung, sprach der Innungsvorsteher seine Befriedigung aus und wollte den Prinzipalen ein bloo-Annahme empfehlen. Entgegengesetzt machte er diese auf die Differenzen aufmerksam und das Statut wurde verworfen. Bei dem nun folgenden Konflikt ergab sich, daß die Prinzipalsbeiträge durchaus nicht wie sich gehörte verteilt worden waren an die Kassen; die Innung hatte 3000 Thaler aufgespeichert und reserviert behalten, die nach Ausschneiden der Gehilfen aus den Innungskassen später pleite machten, wurde zur Deckung der Sterbegelder für die zurückgebliebenen Invaliden der Ringelbeutel unter den Gehilfen geschwungen. Von der Behörde wurde der Prinzipalsbeitrag als eine freiwillige, jederzeit zurückziehbare Gabe verifiziert. Die Auftritte und Begebenheiten in dem siebenjährigen Kampfe sind zu umfangreich, um sie alle aufzuführen zu können. Es regnete Proteste diesseits und jenseits, Flugblätter, Denunziationen prinzipalfeindlich, Eingaben, Prozesse, Verfügungen, Steuerverweigerungen, Verurteilungen, Mahrforderungen, Ausstände, Spaltungen, Gegenvereine und Webervereinigungen unter den Gehilfen, zahllose Versammlungen; viele Arbeit und tausende von Thalern kostete der Kampf. Die Prinzipale reizten die Gehilfen derart, daß sie in geschlossenem Zuge deren Versammlungen sprengten. 1869 erkannten die Gehilfen die Nutzlosigkeit ihres Bemühens, die Protektionskassen dahin zu ändern, daß sie ihnen konventierten und die Mißstände wegfielen. Sie begründeten unsern selbständigen Verein und sagten sich von den Innungskassen und dem Prinzipalsbeitrag los. Gleiche Nebel brächte uns die neue Prinzipalkasse, wüchse sie sich erst in voller Ungertheit aus.

Herr Oberbürger befreitete die zwangsweise Einführung der Kasse. Wie aber schrieb die Zeitschrift? Wie haben einzelne Prinzipale bereits ihr wirtschaftliches Uebergewicht als Druck ausgeübt? Die Zeitschrift fordert die Prinzipale auf, ihren „Einfluß“ zur Erwerbung von Mitgliedern aufzubieten, sie sollen bei den Gehilfen „aufklären“ und „erunternd“ wirken, die Kreis- und Ortsvorstände sollen liberal agitierend eingreifen und die eifrige Tätigkeit emsalfen. Derartige Anweisungen genügen den heßspornigen unter unseren Herren zum gewaltsamen Vorgehen gegen die abgeweiteten Gehilfen. Aus zahlreichen Städten kennen wir den Zwang und ganze Personale mußten schon aufbrechen seinetwegen. Warum hat die Zeitschrift nicht beim Tarifobligatorium des D. B. B. ähnlich dringend geschrieben? Da beschwichtigte sie die Tarifignoranten, daß es nicht auf den Beschluß ankomme, sondern „wie er durchgeführt“ werde und sie stellte eine „milde Proxiz“ in Aussicht. Man legte die Hände in den Schoß. Das Obligatorium blieb denn auch eine Farce. Jetzt komme ich zu den Dingen, bei deren Durchführung man Handschläge anlegen muß. Es sind die schmutzigen Anwürfe in dem Innungsflugblatte. Darin wird behauptet, die „ehrgeligen Geschäftsagitatoren“ fürchteten nur um ihren Einfluß und wollten

ihre Bevormundung der Kollegen auf terroristische Weise und mit unlauteren Mitteln sichern. Gemeint sind die ehemaligen Leiter der „unheilvollen Arbeitseinstellung“.

Werte Kollegen! Geschäftsagitatoren sind solche, die aus der Agitation ein Geschäft machen. Dieser gemeine Vorwurf kann niemals gegen jemand erhoben werden, der im eignen Lager unter feinesgleichen für Hebung der gemeinschaftlichen Interessen agitiert, wohl aber gegen die, welche früher in dem gleichen Lager standen, gegen Bezahlung aber zum Gegner übergelaufen sind und nun in dessen Diensten wirken und wählen. Womit sie auch materiell das bessere Geschäft eintauschten. Die Gehilfen zahlten keinem Wiener 3500 Mt. Gehalt, hier gab es nach dem Streik keine goldenen Mhen als Judaslohn, hier keine Amerikareise zur Erholung. Die Gehilfenagitatoren hüßten bei der „unheilvollen“ Arbeitseinstellung nur ihre Stellungen ein oder abspernten von ihren Gehältern im Streik und Monate über hin hinaus mindestens ein Viertel zur Unterfützung der Ausstehenden neben ihrer aufreibenden Arbeit Tag und Nacht und den bebtingten Nebenausgaben. Die persönlichen Verwaltungskosten in unserer vielseitigen Organisation sind auch recht bescheidene gegen die der einfachen Konditionskassens des D. B. B. Hier betragen sie 2 Proz., dort 20 Proz.; auf 5000 Mt. ausgezahlte Unterfützungen kamen 10000 Mt. Verwaltungskosten. Es ist bezeichnend, daß derartige Vorwürfe, wie auch die der tendenziösen Unterfützungskart im Verbandsunterfützung kommen, die die Verbandsunterfützung s. B. in reichem Maße genossen. Wankte Wiener nicht schon zum Grabe, war er nicht bei uns als Kranker ausgeheuert und sieben Jahre lang Invalid, bis ihm die Organisation die Mittel gab, nach Gasten zu gehen und dort zu gefunden? Wie dankt er es? War nicht Kohler mindestens 1 1/2 Jahre Bezahler unserer Krankenkasse? Hat man diesen Leuten nicht mehr gegeben als nötig anstatt ihnen etwas vorenthalten? Und sie reden von „unlauteren Mitteln“ und „Terrorismus“? Heraus mit den Belegen, wie auch mit unsere Behauptungen stets mit Beweisen erhartet. Ebenso die Heudelei mit der „unheilvollen Arbeitseinstellung“. Wer hat sie verschuldet? Sagten nicht Prinzipale, nachdem wir in den Wobren nach der geschicktesten Tarifrevision beschlossen hatten, nicht zu streiken, daß helse nichts, es müsse gestreikt werden, sie hätten sich darauf eingerichtet? Haben sie dann nicht durch plötzliche Aussperrung einiger hundert Kollegen zum Kampfe gezwungen? Psst, über solche Verdrehungen!

Werte Kollegen! Nunmehr wende ich mich der Tariffrage zu. Die Verhältnisse haben in den letzten drei Jahren eine Verschlimmerung erfahren, deren Entwidlung die Gehilfenschaft nicht länger mehr mit getreuzten Armen zusehen kann. Nicht allein, daß der D. B. B. die Beihilfskassa in den ersten Stufen mehr als verdoppelt hat, wird auch die Lehrlingszucht ohne Rücksicht auf das Regulativ schunungvoll ins Maßlose hinein betrieben. Die Statistik vom 15. Oktober liefert haarsträubende Resultate. Bayern weist bei 2550 Gehilfen 1300 Lehrlinge auf, unser Nachbargau Erzgebirge-Bogtland, obchon in dem Musterkreise „Sachsen“ des D. B. B. gelegen, zählt bei 871 Gehilfen nicht weniger als 600 Lehrlinge. Und wie sieht es in unserer Metropole, in Leipzig selbst aus? 180 Lehrlinge über die Stala! Auch dieses Jahr sind überall wieder viel mehr Lehrlinge neu eingestellt worden als deren auslerteten. Ueberall gibt es eine erkleckliche Anzahl von Gehilfen, die unter dem Minimum bezahlt werden, überall existieren Druckerzeiten mit längerer als selbst zehnständiger Arbeitszeit. Ja, aus einer Anzahl Städte wird sogar ein Rückgang der Gehilfenzahl, dagegen eine Zunahme an Lehrlingen festgestellt. So in Berlin, das dieses Jahr 620 Gehilfen weniger, aber 143 Lehrlinge mehr aufwies als voriges Jahr, so Nürnberg, Danabrid, die eine gleiche Beobachtung konstatierten. Dabei tauchen im Hintergrunde die Sehmashinen auf. Höchste Zeit war es also, daß die Berliner Resolution

die Tariffrage aufrollte. An den einzelnen Orten soll mit den Prinzipalen verhandelt und dadurch ein Druck auf die Leipzig'sche Prinzipalvertretung ausgeübt werden, der sie zu Verhandlungen bestimmt. In Kollegenkreisen ist nun die Befürchtung aufgekommen, daß man wieder die Tarifgemeinschaft neu beleben wolle. Besteht man hierunter beiderseitige Vereinbarungen über die Arbeitsbedingungen, so trifft die Annahme gewiß zu, denn derartige Abmachungen werden nötig sein, solange die Lohnarbeit besteht. Ist aber gemeint, daß wir wieder in das alte Kartellverhältnis mit der Prinzipalität treten könnten, die frühere Tarifgemeinschaft, die sich nicht bewährt hat, mit all dem Fallakt, der an ihr hängte, reaktiveren wollten, so glaube ich, daß kein einziger Kollege irgendwo daran denkt. Ehrlich und auf gleicher Basis sollen die Prinzipale mit uns verhandeln und so gut wie jeder Prinzipal heute den Tarif bezahlt und morgen sich weigern kann ihn ferner einzuhalten, analog hat auch die Freiheit für die Gehilfen zu gelten. Der Tarif dauert zu Recht, solange beide Teile mit ihm einverstanden sind, er erlischt etwa mit einer acht- bis vierzehntägigen, der Gewerbeordnung entsprechenden Kündigungsfrist. Seit der von der Prinzipalvertretung anerkannten Abmachung zwischen Herrn Wigenstein und dem Kollegen Döblin hat ein diesbezüglicher Modus faktisch geherrscht und beide Teile sind mit ihm ausgekommen. Sodann bezweifeln viele Kollegen nach den gesammelten Erfahrungen einen Erfolg von dem jetzigen Herantreten an die Herren Prinzipale. Nun, die Herren Prinzipale haben seit Jahren über das gespannt und wibrige Verhältnis zwischen ihnen und den Gehilfen Klage geführt. Schuld daran waren die von ihrer Seite während des letzten Kampfes und auch später noch angewendeten Mittel sowie die Verfolgungen der organisierten Gehilfen. Wir wenden uns jetzt nochmals in freundlichen, jedes aggressiven Charakters baren Formen an die Herren, sie ersuchend, mit uns der gewerblichen Anarchie zu steuern und unseren Bedürfnissen entgegenzukommen. Hierbei ist in betracht zu ziehen, daß bisher ein Teil der Gehilfen das Vertrauen zu den Arbeitgebern immer noch nicht ganz verloren hat und der Meinung ist, manchmal gehe man unsererseits doch vielleicht etwas zu radikal vor; man solle einmal mit den Herren Prinzipalen in höflicherer Tone sprechen, dann würden sie unseren billigen Wünschen eher Rechnung tragen. Wir stellen jetzt die Probe an. Zunächst die Prinzipale: das ihnen wiederum entgegengebrachte Vertrauen aufs neue, suchen sie uns ihre zu führen oder weisen sie uns schneid ab, dann sollen sie sich künftig nicht wundern, wenn die Spannung und Animosität zwischen ihnen und brüben statt zu schwinden höher steigt, wenn der Miß. zwischen beiden Teilen jäh auseinanderklafft und wenn abermals tausende von Gehilfen den Glauben an die Arbeiterfreundlichkeit und Friedensliebe der Prinzipale einbüßen!

Alle angriffsweisen Äußerungen sind wie gesagt unsererseits bei der jetzigen Bewegung vermieden und Herr Döblin befindet sich stark im Irrtum, indem er uns „Streikgedanken“ imputiert. Wir haben es kennen gelernt, daß der Streik ein zweischneidiges Schwert und wie jeder Krieg, so auch der wirtschaftliche, ein Uebel ist. Unser augenblickliches Vorgehen spekuliert auf die bessere Einsicht der Prinzipale und nicht auf den Kampf. Friedliche Vereinbarungen sind es, die wir erstreben.

Nun hat der Vorstand des D. B. B. eine Bekanntmachung erlassen, worin er die Prinzipale auffordert, lokale Verhandlungen mit den Gehilfen abzulehnen, selbst aber seine Bereitschaft zu Verhandlungen von Gesamtheit zu Gesamtheit zu erkennen gibt. Zugleich ist ein gewisses Entgegenkommen in Aussicht gestellt. Herr Döblin verweist auf den früher üblichen Geschäftsverzug. Die Gehilfen sollten Anträge stellen und dann wären beiderseitige Vertreter zu wählen, welche darüber beschließen. Ohne Grundlage zusammenzukommen, um eine unbestimmte Unterhaltung zu pflegen, sei unthunlich. Gätte der Verbandsvorsitzende im Frühjahr, wie Herr Klinkhardt es verlangte, die Wünsche der Gehilfen formuliert, so wäre die jetzige Aufregung höchstwahrscheinlich vermieden und eine Verständigung schon erzielt. Sonderbar! Früher lamentierten die Herren Prinzipale stets über die Menge von Anträgen, welche die Gehilfen zur Tarifrevision gewöhnlich einbrachten und jetzt, wo wir, um überflüssiges Aufsehen und Aufregung zu vermeiden, zunächst auf eine Beratung hinzuliegen, um dort zu sondieren, welche unserer Forderungen auf Zustimmung rechnen können und sie dann vorzutragen, da ist es wieder nicht recht. Herr Döblin übersteht bei dem gegen den Verbandsvorsitzenden gerichteten Vorwurf außerdem, daß Herr Klinkhardt keine gemeinschaftliche Beratung damals verließ, sondern über die etwa ihm zugefügten Anträge allein den Vorstand des D. B. B. und den Tarifausschuß befinden lassen wollte. Solche Subalternität wäre aber für die Gehilfen, die mindestens als gleichberechtigter Teil bei Regelung der Lohnfrage anerkannt sein wollen, erniedrigend, zudem dürften ihre Bemühungen unter diesen Umständen nur von Bedeutung sein für den Papierkorb des D. B. B. Wenn

übrigens die Prinzipalenschaft jetzt uns den minutösesten Formalismus zur Pflicht macht, so ist darin erstens wohl schon ein neues Ausweichen vor unseren Anliegen zu erblicken, ferner aber auch darauf hinzuweisen, daß sie vor zwei Jahren bei ihrer unflüchtlichen Abänderung des Tarifs weder nach hergebrachter Ordnung und Formen noch nach denen fragte, die auch ein Wörtchen mitzureden hatten, den Gehilfen. Doch sei dem wie ihm nun einmal sei. Wir werden uns jedenfalls nicht scheuen, die geforderten Anträge demnach zu stellen. Vorläufig hat der Verbandsvorsitzende Kollege Döblin auf grund der Bekanntmachung des D. B. B. Vorstandes an Herrn Klinkhardt die Anfrage gerichtet, wie die Prinzipalenschaft über die Gestaltung der Delegation zu den Verhandlungen denkt? Einweisen ist also abzuwarten, ob hierauf bald die wünschenswerte Antwort einläuft. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Essen. Am 25. November fand in Herne die vierte ordentliche Bezirksversammlung statt, zu welcher Kollegen von Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Steele und Kettlinghausen erschienen waren. Der Vorsitzende, Kollege Kirchhausen, begrüßte die sehr gut besuchte Versammlung und machte sodann Mitteilung von der im Bezirk ausgenommenen Statistik.

	Druckerei	Gehilfen	Mitteltäter	Nichtmitgl.	Es arbeiten im			Es arbeiten			Bezirgsangehörige		
					Berechnen	über Minimum	unter	unt. 10 St.	10 Stunden	ausg.	eingel.	vorhanden	
Essen	13	185	92	93	8	86	19	29	30	67	9	4	58
Bochum	9	89	65	24	23	38	19	9	1	88	12	4	40
Gelsenk.	8	54	32	22	—	28	12	14	3	51	9	3	21
Steele	2	6	3	3	—	6	—	—	—	6	1	1	3
Boitrop	1	3	2	1	—	3	—	—	—	3	—	—	—
Herne	3	7	3	4	3	4	—	—	—	7	—	1	3

Zuf. [36]344[197]147[34]165[50]52[34]222[31]13[125] Gelsenkirchen einseh. Wattensteib und Schalte.

Von den Gehilfen sind 247 Sezer, 64 Drucker und Schweizerden, von den Lehringen lernen 91 S. u. 34 Dr. Länger als 10 Stunden arbeiten in Essen außerdem 12 Gehilfen. In Essen bezw. Bochum arbeiten 4 bezw. 5 Gehilfen im Berechnen unter Tarif. — Der Kassierer erstattete einen ausführlichen Bericht über das dritte Quartal. Die Einnahmen betragen 3100,90 Mk., die Ausgaben 687,69 Mk., an den Goutastierer 2413,26 Mk. — Kollege Unfeld hielt einen Vortrag über die Prinzipalstufen und den Verband. Redner warf zunächst einige allgemeine Betrachtungen auf die heutige wirtschaftliche Lage. Die in früheren Jahren nur vorübergehend auftretenden Geschäftskrisen, so führte er aus, haben in letzter Zeit einen dauernden Charakter angenommen und erstrecken sich über den gesamten Weltmarkt. Schuld ist der Umstand, daß Produktion und Konsumtion nicht mehr im Einklange stehen, denn die immer mehr zunehmende Verarmung der Bevölkerung gestattet nicht, die Massen der durch verbesserte und neu erfundene Maschinen hergestellten Produkte zu erwerben. Wohin das Auge blickt, bemerkt es fortgesetzte Lohnreduktionen, Arbeiterentlassungen, lange Arbeitszeit, schlechte Behandlung, während es andererseits wahrnimmt, wie bei mühseligen Erwerb sich die Reichthümer in immer weniger Händen konzentrieren. Solche Zustände sind voll auf ungesund und es ist daher begrifflich, daß die Unzufriedenheit unter den Arbeitern einen nie geahnten Umfang angenommen hat. Kongresse der Gelehrten haben sich nun zwar mit dieser brennenden Frage, betreffend Abhilfe der vorhandenen Misere, beschäftigt, aber sie kommen nicht weiter als zu Resolutionen. Der Arbeiter kann nur allein seine Lage verbessern. Redner schilderte hierauf unsere Organisationsbestrebungen und Kämpfe, die Prinzipalstufen einer herben Kritik unterwerfend. Pflicht der gesamten Kollegen sei es, gegen das neue Atempt auf die Gehilfenschaft energisch zu protestieren und jeder ehrliebende Kollege müsse es unter seiner Würde halten, diesen Prinzipalstufen beizutreten. — Die Prinzipalität in Rheinland=Westfalen verjage es wieder, einen für unsern Gau geltenden Lohnsatz zur Einführung zu bringen und es habe dieserhalb bereits eine Versammlung der Prinzipale in Düsseldorf stattgefunden. Die Kollegenchaft müsse daher ein wachames Auge haben und jederzeit tapfer auf dem Posten sein. — Stürmischer Beifall lohnte die Ausführungen des Redners und es wurde eine denselben angemessene Resolution angenommen. — Eine unliebbare Auseinandersetzung zwischen Mitgliedern eines Ortsvereins einerseits und anderen Anwesenden andererseits artete bei ihrem persönlichen Charakter leider aus. Möchten doch unsere Mitglieder dessen eingedenk sein, was uns zu den Bezirksversammlungen zusammenführt. Augenblicklich gibt es andres, wichtigeres zu beraten als Angelegenheiten internen Charakters. Mögen die Worte unzers Vorstehenden, das Ganze

nicht außer acht zu lassen, Beherzigung finden. Am Schlusse der Versammlung meldeten sich drei Kollegen zur Aufnahme. Somit gehören jetzt sämtliche Kollegen in Herne dem Verband an.

Freiburg i. Br. Wie an anderen Orten, so soll auch hier uns der Winter mehrere allgemeine Buchdruckerversammlungen und damit verbundene Vorträge bringen. Bereits hat am 1. Dezember die erste derselben stattgefunden, wo zu neun sämtlichen Buchdrucker, sondern auch die Hilfsarbeiter und die Arbeiter der verwandten Berufe eingeladen waren. Der Besuch stellte zufrieden, aber von den Angehörigen unzers Berufes glänzten noch sehr viele, so wohl Mitglieder wie Nichtmitglieder, durch Abwesenheit. Dagegen hatten sich während der Versammlung noch sieben Kollegen von Emmendingen eingefunden. Auf der Tagesordnung stand u. a. ein Vortrag des Herrn Dr. B. Foerster über Religion und Moral im Lichte der Kulturbewegung und ein Referat unzers Gauvorstehers über die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe. Ohne auf den Vortrag des Herrn Dr. Foerster, der übrigens sehr viel Anklang fand, näher eingehen zu wollen, sei hier nur bemerkt, daß auch daraus als Quintessenz hervortrat, daß nur durch Organisation für den Arbeiter eine Besserung seiner Lage zu erwarten sei. Die von Herrn Goldschagg mitgeteilten Ergebnisse der Statistik des Gaues Oberrhein setzten nicht wenig in Verwunderung, sodas in der darauffolgenden Diskussion namentlich die Agitation gegen die Beiringszucht eine eingehende Besprechung erfuhr. Hat es doch manchem sonst ruhigen Gemüt eingeleuchtet, daß etwas gethan werden müsse, als es erfuhr, daß der Gau Oberrhein bei 350 Mitgliedern ebenso viele Nichtmitglieder und bereits die gleiche Zahl Beiringszucht besaß. Möge uns der Vorstand bald wieder zu einer ähnlichen Versammlung einladen, mögen dann aber auch die getrennt Ufweisenden sich einfinden.

Hildburghausen. Die am 2. Dezember hier abgehaltene allgemeine Buchdruckerversammlung war von sämtlichen Mitgliedern, aber leider nur von 4 Nichtmitgliedern (bei 18) besucht. Herr Reich aus Koburg als Referent besprach eingehend die Prinzipalstufen. Zum Schlusse kam Referent noch auf die Thüringer Kasse, der sämtliche hiesige Nichtmitglieder angehören, zu sprechen. Er forderte dieselben auf, bei der nächsten stattfindenden Generalversammlung dieser Kasse ihre Stimmen dahin geltend zu machen, daß die Mitglieder der Kasse dem Verbandsbeiträge, da ja an eine lange Existenzfähigkeit der Thüringer Kasse nicht zu denken sei, dagegen sei ihnen im Verbandsbeiträge ein sicherer Rückhalt geboten. Die Versammlung sprach ihr Verbit über die erwähnten Kassen aus und schloß sich dem Vorgehen der Berliner Kollegenchaft an, mit den friedliebenden Prinzipalen Hand in Hand zu gehen und gemeinsam gegen die Leipziger Prinzipalstufenfront zu machen. — Es kann wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, daß hier der Prinzipalstufen keinen Boden fassen wird; da die Druckereibesitzer sich ihren Leipziger Kollegen nicht anschließen werden und unter den Gehilfen gar keine Stimmung für den Beitritt zu dieser neuen Kasse herrscht.

Bezirk Koburg. Wurden die Spalten des Corr. durch unsern Bezirk bisher wenig in Anspruch genommen, so ist doch nicht veräuht worden, unseren Berufsverhältnissen und deren Entwicklung in den verschiedenen Bezirksorten volle Aufmerksamkeit zu schenken und namentlich in der letzten Zeit wurde nichts unversucht gelassen, aufklärend und ermunternd auf die Kollegen, speziell auf die noch überwiegender Nichtverbandsmitglieder agitatorisch einzuwirken. Es fanden in den letzten Wochen diesbezügliche Versammlungen in Koburg, Hildburghausen und Weinungen statt, in welchen auch zu der in Aussicht stehenden neuesten „Segnung“ des D. B. B. durch zungangsweise Einführung Stellung genommen und die übrigen den Verband vernichtenden wölkenden Kassen der gebührenden Kritik unterworfen wurden. In allen Versammlungen, welche teilweise von Nichtmitgliedern gut besucht waren, sprachen sich die Kollegen einmütig gegen das Anknien der Herren an der Pleiße aus und diesbezügliche Resolutionen wurden einstimmig gefaßt. Die Notwendigkeit, den Bezirk gründlicher zu bearbeiten, um auch hier die noch ziemlich im argen liegenden Verhältnisse einer Besserung entgegenzuführen, trat überall zu Tage. Das früher veräuht ist gerade hier sehr am Platze nachzuholen, aus dem Grunde so manchen Nichtmitgliedes wurde die Meinung, daß ihnen bisher noch keine Aufklärung und Schilderung der Situation geworden, weshalb sie auch nicht wußten, woran sie mit der Prinzipalstufenkassen seien. Wir wollen daher hoffen, daß die geworfene Saat gute Früchte bringen und sich die dem Verbands noch fernstehenden Kollegen ermannen und dem großen Ganzen beitreten werden. Nur in der eignen Kraft liegt die Macht, die das Gute schafft, dieses mögen die Kollegen beherzigen, nur dadurch wird es möglich werden, die noch vieles zu wünschen übrig lassenden Lohnverhältnisse einer Besserung entgegenzuführen. Im Bezirke befinden sich 105 Kollegen, welchen nicht weniger als 78 Lehr-

linge gegenüberstehen, gewiß ein äußerst ungesund Verhältnis. Die Entlohnung der Gehilfen ist zur Hälfte noch unter dem Tarif oder demselben nicht entsprechend, sicherlich Ursache genug, sich emporzuraffen, um nach einer Besserung zu streben, denn Löhne von 14 und 15 Mk. für verheiratete und schon ältere Kollegen sind bei unseren heutigen hohen Lebens- und Wohnungspreisen nicht geeignet, ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen. In den meisten Fällen ist daher die Frau gezwungen, mit ihrer Arbeitskraft dem Manne beizuspringen. Würden die Kollegen alle im Verbandsvereinigt sein, die Zustände wären dann sicherlich nicht so schlimmer Natur, die größere Zahl sieht denselben jedoch noch fern, indem nur 47 zur Organisation zählen. Es sibt freilich noch ein anderer Faktor hinzu, der die Kollegen in ihrer größern Zahl vom Beitritt abhält, es ist dies die Mitgliedschaft bei der Thüringer Kaffe, da aber auch diese Kaffe nach dem ganzen rechnerischen Ergebnis eine Zukunft nicht mehr besitzt, so ist es für alle Kollegen eine Hauptaufgabe, sich gegen die Unbill, die das berufliche Leben mit sich bringt, da zu versichern, wo durch das wahre Solidaritätsgefühl auch eine richtige Gewähr gegeben ist: und das ist nur im Verbands der Deutschen Buchdrucker.

Lübeck. Am 3. Dezember fand hier unter gutem Besuch eine allgemeine Buchdruckerversammlung statt. Kollege Döblin, auf unsern Wunsch als Referent erschienen, gab ein zusammenfassendes Bild über die Lage im Gewerbe. Viele Prinzipale seien des ewigen, von Leipzig hineingetragenen Haders müde und deshalb habe in den größeren Druckorten die Kollegenchaft beschlossen, in Unterhandlungen mit den Prinzipalen zu treten, um durch Lokalabmachungen ein besseres Verhältnis herbeizuführen. Die Ausführungen des Kollegen Döblin wurden mit großem Beifall aufgenommen. In der Debatte wurden besonders die Prinzipalklassen einer abfälligen Kritik unterzogen sowie den anwesenden Nichtmitgliedern der Beitritt zum Verbande warm ans Herz gelegt (zwei Anmeldungen fanden später statt). Die Versammlung erklärte sich für den Verband, protestierte gegen die Bestrebungen derjenigen Prinzipale, welche durch Gründung von Unterstützungs-kassen Heilspaltung in die Gehilfenchaft tragen wollen, und schloß sich dem Vorgehen der Kollegen der größeren Städte an, in friedlicher Weise auf dem Tarifgebiet Ordnung zu schaffen.

Schwernin i. M. Am 4. Dezember fand hier eine allgemeine Buchdruckerversammlung statt, zu welcher Kollege Döblin erschienen war. Sämtliche hiesige Buchdruckergehilfen hatten Einladungen erhalten, sie jedoch überwiegend teils „aus Angst“, teils aus Interesselosigkeit nicht befolgt. Selbst von den hiesigen Verbandsmitgliedern hatten sich nur die regelmäßigen Versammlungsbesucher eingefunden, während die übrigen, insbesondere ältere Kollegen, welche sich überhaupt um Verbandangelegenheiten herzlich wenig bekümmern, auch diesmal durch Abwesenheit glänzten. Nichtmitglieder waren keine erschienen, dieselben glauben wahrscheinlich in der famosen Prinzipalklasse gegen alle Eventualitäten geschützt zu sein. Wahrscheinlich werden dieselben aus ihrem traumbhaften Zustande noch einmal unanfangs ausgerüttelt. Kollege Döblin schilderte in eingehender Weise die Vorgänge in unserm Berufe seit der letzten großen Bewegung. Durch die immer mehr emporwachsende Schmutzkonkurrenz seien die Zustände nahezu unhaltbar geworden und eine baldige Abhilfe derselben müsse energisch angestrebt werden. Ferner unterzog Referent die Kassengründungen der Prinzipale einer scharfen Kritik. Referent machte über den Umfang der Lehrplangemüßigkeit traurige Mitteilungen. Böhlin das mit der Zeit führen solle, müsse doch jedem denkenden Gehilfen einleuchten. Dazu komme die in nicht all zu langer Zeit zu erwartende Einführung der Geksmaschinen. Es sei somit unsere heiligste Pflicht, uns zu rüsten. Mit allen Kräften sei für Stärkung der Reissen des Verbandes einzutreten und in gemeinsamer Arbeit mit dem friedliebenden Teile der Prinzipale könne eine Besserung der gegenwärtigen Lage, könne allein die Schmutzkonkurrenz wirksam bekämpft werden. — Reichler Beifall lobnte die vortrefflichen, interessanten Ausführungen. Die an der nun folgenden Diskussion sich beteiligenden Kollegen sprachen sämtlich im Sinne des Referenten. Besonders wurde noch die Lausheit der hiesigen älteren Mitglieder scharf gegeißelt, die durch nichts zu bewegen seien, den Vorgehen in unserm Gewerbe mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, gegen die Kaffe der Prinzipale mit allen Mitteln zu agitieren.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die für das nächste Jahr geplante Berufs- und Gewerbeprüfung erfordert nach einem Vorschlag an Druckmaschinen: 15 Millionen Haushaltungsklaffen, 6 1/2 Mill. Fragebogen für die landwirtschaftlichen Betriebe, 2 1/2 Mill. Gewerbelisten für Gewerbebetriebe mit Gehilfen, Mitinhabern und Motoren, 9000 An-

weisungen für Zähler und Gemeinden, 1 Mill. Kontrollen für die Zähler, 120000 Gemeindebogen und 4000 Bestimmungen, betreffend die Herstellung einer Berufsstatistik für die Verwaltungsbehörden der größeren und kleineren Bezirke. Für die Bearbeitung des Materials sind drei Unterabteilungen in Aussicht genommen und zwar berufsstatistische Uebersichten, Uebersichten der landwirtschaftlichen und solche der gewerblichen Betriebe. Diese drei Arbeiten werden einen Kostenaufwand von voraussichtlich 1,7 Mill. ergeben.

Buchdruckereibesitzer N. Hertel in Berlin scheint nicht zu wissen, daß es noch arbeitslose Sezer gibt; genannter Herr beschäftigt des Sonntags und Abends einen Sezer F. Steube (N.-B.), welcher in der Reichsdruckerei in dauernder Kondition steht, wahrscheinlich weil diese Kraft billiger ist. Mit den minimalen Löhnen, welche die Reichsdruckerei zahlt, müssen ja viele verheiratete Kollegen ihre Familien zu ernähren verstehen, wogin sollte es jedoch führen, wenn die Mehrzahl der dort beschäftigten nahezu 200 Sezer und Drucker in anderen Druckereien sich einen Zuschuß verdienen wollten? Die Reichsdruckerei hat doch wohl die Sonntagsarbeit nicht abgekauft, damit das Personal am Sonntag in Privatangeschäften arbeiten kann? Gehörte der Herr Sezer dem Verband an, ihm würde jedenfalls von dieser Stelle aus seine tabelnswerte Handlungsweise schon unterzagt worden sein.

In seiner Sitzung am 5. Dezember behandelte das Schiedsgericht der Berliner Buchdrucker-Vereinigung folgende Klagefälle. Die Firma Imberg & Lessing hat dem Sezer B. 14,64 Mk. einbehalten, weil er als Retteur eines Wertes, zu welchem nur 10 Bogen Schrift vorhanden waren, aus Versehen 600 Zeilen vorlesen ließ, die infolge Schriftmangels abgelegt und dann wieder gesetzt werden mußten. Es fand eine Einigung dahin statt, daß die Beklagte die Hälfte zahlt. — Der Sezer P. verlangt von der Firma Krowitsch & Sohn 25,65 Mk. für eine Woche und 2 Mk., welche ihm für zwei nicht ordnungsmäßig zurückgelassene Kästen einbehalten wurden. Kläger wird auf Grund eines von ihm unterschriebenen Reverses, wozu die Einigung ausgehlossen, mit dem ersten Teile seiner Forderung abgewiesen, die Beklagte dagegen zur Zahlung der 2 Mk. verurteilt, weil es weder üblich noch sie berechtigt sei, zu verlangen, daß der Sezer nach seiner Entlassung noch Kästen volllege.

In der Redaktion und der Druckerei des Sozialisten in Berlin wurde eine Nummer dieses Blattes und alle Schriftstücke, Manuskripte, Geschäftspapiere usw. beschlagnahmt, ferner in der Wohnung des Expedienten eine Hausdurchsuchung gehalten und der Redakteur und Inhaber der Druckerei Petersdorf in Haft genommen. Das angelegte Vergehen lautet Aufzehrung zum Klassenhaß und Verächtlichmachung von Staats Einrichtungen.

Der Redakteur der Münchener Post H. J. wegen Nichterbeleidigung in zwei Instanzen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, obwohl er zu gegebener Zeit gar nicht in München gewesen und daher keine Kenntnis von dem Urteil hatte. Da sich später der Verfasser nannte, so beantragte der Redakteur Wiederaufnahme des Verfahrens. Das Landgericht lehnte aber den Antrag ab; es gab zu, daß die vorgebrachten neuen Thatfachen geeignet seien, eine Freisprechung zu begründen; imputierte aber dem Angeklagten, daß er den Sachverhalt schon bei dem früheren Verfahren gekannt, aber aus eigenem Verschulden ihn nicht geltend gemacht habe. Der dem Gerichte bekannte Thäter geht also frei aus, während der Unschuldlige die Strafe abzulösen hat.

Der Klub „Stará Garda Typografická Beseda“ in Prag, dessen Tendenz die Förderung der Buchdruckerei in Böhmen ist, denkt im Monate Juni eine Großstädtliche Ausstellung zu veranstalten, um auf diese Weise einen Vergleich des Fortschrittes der Druckindustrie in Böhmen im Gegenjage zum Auslande herbeizuführen. Die Ausstellung wird die Entwicklung und den Fortschritt der Buchdruckerei und sonstiger graphischen Zweige von ihrem Anfang bis zur jetzigen Zeit veranschaulichen und zu diesem Zwecke folgende Abteilungen umfassen: 1. Die Druckindustrie im allgemeinen von der Erfindung an bis auf den heutigen Tag, mit besonderer Berücksichtigung des Druckes alter Bücher und Werke. 2. Die Entwicklung des Leclibensages von seinem Anfang bis zur heutigen modernen Ausführung. 3. Die Erzeugnisse der Lithographie, Xylographie, Schriftgießerei, Buchbinderei, des Licht- und Runddruckes usw. 4. Die technischen Befehle und Hilfsmaschinen. 5. Die Literatur der ganzen Welt und insbesondere die Fachliteratur. 6. Buchdruckerfach-Organisation (Statistik, Vereinswesen). Zuschriften sind zu richten an Jos. B. Estner, k. u. k. Hofbuchdrucker Ignaz Fuchs in Prag. Zusendungen für die Ausstellung an die „Typografická Beseda“ ebenda, Postgasse 72.

Verschiedenes.

Die „Umsturz“-Vorlage ist nun beim Reichstag eingetroffen und wird für längere Zeit den Stoff zur öffentlichen Diskussion abgeben. Sie will neu die Aufforderung zu einem Verbrechen mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestrafen, auch wenn dieselbe ohne Er-

folg geblieben. Der gleichen Strafe soll verfallen, wer ein Vergehen oder Verbrechen anpreist oder als erlaubt darstellt. Lange Gefängnisstrafen sind ferner vorgeschlagen wegen Aufforderungen an die bewaffnete Macht zum gewalttätigen Umsturz der bestehenden Staatsordnung. Zuchthaus steht auf Komplotts von Verbrechen zum Umsturz der Staatsordnung, auch wenn sie nicht zur Ausführung gelangten. Am schäblichsten ist der § 130 St. G. B. „ausgebaut“. Mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder Gefängnis bis zu zwei Jahren soll bestraft werden, wer „in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die Religion, die Monarchie, die Ehe, die Familie oder das Eigentum durch beschimpfende Äußerungen öffentlich angreift“. Laut § 131 soll nach der Vorlage auch bestraft werden, wer „den Umständen nach annehmen muß“, daß gewisse von ihm behauptete Thatfachen, die geeignet sind Staats-einrichtungen usw. verächtlich zu machen, erlitten oder entstellt sind; bisher war nur straffällig, wer letzteres wußte. Die Presse ist lebenswürdig berücksichtigt durch den Vorschlag, der Polizei gewissermaßen ein uneingeschränktes Konfiskationsrecht einzuräumen. — Wir geben hier nur ein Resümee über die Knebelungs-gelüste und müssen unsere Leser des weitern auf die Tagespresse und die demnächstigen Reichstagsverhandlungen verweisen. Keuffer! komisch ist die Begründung der Vorlage und es wird den parlamentarischen Verehrern des höchsten Freiheit, das zur Zeit noch in Deutschland gelitten, ein Genus sein, diesen schlechten Scherz zu zerpfücken. Erst kann doch eine Motivierung nicht genommen werden, die sich für die reaktionären Vorschläge auf die Gesetzgebung beruft, die vor der Reichsgründung in den Einzelstaaten bestand. Diese ist ja eben als zeitwidrig überwunden und lächerlich muß es jedem erscheinen, das Norddeutsche jetzt aus der Gruft zu holen und der Nachwelt als respektwürdig zu präsentieren. Hat das deutsche Volk aus den französischen Schicksalserben gebüht, um 25 Jahre später wieder auf den alten Fied zurück-zukommen? Ja sogar die ausländische Gesetzgebung muß herhalten zur Begründung. Dann sind aber die Vorschläge allerdings viel zu mild ausgefallen. So nehme man doch gleich ein Muster an Rußland, der Türkei, China oder Marokko! Die Bearbeiter des Entwurfes wollten offenbar ein Beweisstück schaffen, wie herrlich weit die große deutsche Nation, das Volk der Denker sich zurückentwickelt hat! Zudem wird die Begründung von einer Angst vor Putzchen beherrscht, wie sie nur durch die Broschüre „Reform oder Revolution“, worin die demnächstigen Strafenstrafen im voraus ausgemalt sind, erzeugt worden sein kann. O jerum!

In Pirna hat die Vereinsbank den Konturs angelegt mit einer Unterbilanz von 1 681 947,89 Mk. Das gesamte Aktientkapital und etwa 30 Proz. der Spar-einlagen sind verloren.

Der schweizerische Nationalrat beschloß, der Bundesrat solle in dem ihm gutscheinenden Moment die Verhandlungen mit ausländischen Industriestaaten betr. einer internationalen Regelung der Arbeiterfragen wieder aufnehmen. Den Antrag, an Stelle des selbständigen den gehilfenständigen Normal-Arbeits-tages in der Schweiz einzuführen, lehnte derselbe ab.

In Kaschau streikten die Polizisten, weil ein Teil derselben wegen Unregelmäßigkeiten entlassen wurde, die Gendarmen trat als Ersatz ein.

Die Bevölkerung Englands, rund 37 1/2 Millionen, ist wie folgt zusammengeleget: Gelehrte Fächer 666 071 Männer, 308 741 Frauen; häusliche Arbeiten 1 714 463 Männer, 2 170 233 Frauen; Handel 1 664 377 Männer, 4 779 6 Frauen; Ackerbau usw. 2 353 488 Männer, 1 732 000 Frauen; Zubehörle 6 642 381 Männer, 2 383 521 Frauen; unbeschäftigt rund 7 Mill. Männer, 14 Mill. Frauen.

Das in einigen früheren Nummern erwähnte „Kongogiger“ Foost in London, der als angeblicher Kolonialdirektor der deutschen Regierung Arbeiter zur Auswanderung zu werben suchte, um sie dabei bloß um Geld zu beschwindeln, verurteilte nun seinen selbstgeschaffenen „Direktor“ posten mit einer unfreiwilligen Ausstellung im Zuchthaus und zwar auf 18 Monate.

Gestorben.

In Frankfurt a. M. am 6. Dezember der Sezer Georg Schert, 25 Jahre alt — Nierenentzündung; am 8. Dezember der auf der Reise erkrankte Giesler August Wilhelm Seip aus Bornheim, 52 Jahre alt — Zuckerkrankheit.

In Leipzig am 11. Dezember der Faktor Georg Brinkmann (bel Drugulln), 33 Jahre alt.

Briefkasten.

M. in Breslau: Durch vor. Nr. wohl erledigt. Dank und Gegenruhe. — A. in Buzlau: E. Heinemann in Ostb., Münchenerstraße 15; E. Kanowitsch in Hannover, Osterstraße 53, III; Gesangverein Gutenberg in Stuttgart; A. Hünje in Breslau, Ohlau-erstadtgraben 19. — S. in Greiz: Karte zu spät eingegangen. — Th. in Halle: 5,20 Mk. — Pl. in Berlin: 3,55 Mk. für Inf.? Uns nur 1,10 Mk. bekannt.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Bonn. Die über die Buchdruckerei der Volkszeitung in Boppard verhängte Blockade wird hierdurch aufgehoben, jedoch stehen die dort tonbittolnierenden resp. eintretenden Mitglieder bis auf weiteres außerhalb des § 2 der Beschlüsse des Vorstandes.

Potsdam. Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Joh. Hahn, Vorsitzender, G. Dalchau, Kassierer, P. Fenzler, Schriftführer. — Das Minimum am Orte beträgt 21,50 Mk. und werden die hier zureisenden Kollegen ersucht, bei Annahme von Konditionen sich des Minimums zu versichern. Bei sonstigen Angelegenheiten wolle man sich an den Vorsitzenden, Kollegen Hahn, Briefkastenstraße 21, I, wenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Vergabern der Schweizerdegen Marius Unkauf, geb. in Oberfeld (D.-A. Marbach) 1866, ausgel. in Künzau 1884; war schon Mitglied. — Sol. Blätter in Landau (Pfalz), Niesengasse 1.

In Burg b. M. Karl Wagner, geb. in Saalfeld (S.-M.), ausgel. in Böhme; war schon Mitglied. — Richard Bissel, Generalanzeiger.

In Freiburg i. Br. die Sezer 1. Karl Haifer, geb. in Raßten i. B., ausgel. in Gütersloh i. B.; war noch nicht Mitglied; 2. Hugo Breitschneider, geb. in Billingen (Baden), ausgel. in Freiburg i. Br.; war schon Mitglied. — Karl Ebbe, D. Laubers Buchdr.

In Ludwigs-hafen a. Rh. der Sezer Friedrich Stier, geb. in Landau 1868, ausgel. in Weiskelms (Baden) 1889; war noch nicht Mitglied. — Fr. W. Wenzel, Schulstraße 9.

In Karel der Sezer Oskar Stensche, geb. in Bronitz (Posen) 1875, ausgel. in Driesen 1892; war schon Mitglied. — F. P. Preß in Oldenburg i. Gr., Gaarenstraße 11.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Görlitz. Dem Sezer Emil Jacob aus Rager (Hpt.-Nr. 14 129, Leipzig 1037) ist das Quittungsbuch abzunehmen und nach hier zu senden. Desgleichen wird um die Adresse des Sezers Gustav Göppert aus Biegnitz (Schlesien 1083) ersucht.

Potsdam. Das Blatt für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte wird in der Wohnung des Kollegen P. Fenzler, Mittelstraße 12, I., in der Zeit von 1 bis 1 1/2 Uhr mittags und 7 bis 8 Uhr abends ausgehakt.

Böhm. Leipz. Bei Konditionsangeboten vom hiesigen Orte sind erst Erkundigungen beim hiesigen Filialauschuß einzuziehen.

Verein Leipziger Buchdr.- und Schriftgießergesellen.

Der Sezer Louis Hamann aus Leipzig wird aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen im Vereinsbüro zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Druckkosten Seite 25 fl. Stellen-Angebote, Gesuche und Verlags-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 fl.

Anzeigen.

Belegnummern 5 fl. — Beitrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Servicemarie zur Weiterbeförderung beizufügen.

Kompl. Buchdruckerei-Einrichtung

mit Maschine 54:80 cm, geb., jedoch gut erhalten, zu verkaufen. Off. unter Nr. 177 an d. Geschäftsst. d. Bl. Ein Buchdrucker, der Lust hat in einem Orte von gegen 6000 Einw., worin noch keine Buchdruckerei zu etablieren, erfährt näheres durch Max Pilger, Berlin NO, Am Friederichshain 34. [155]

Ein junger, tüchtiger Maschinenmeister

der an der Marinonischen Schnellpresse und an der Bostonpresse selbständig und sauber zu arbeiten versteht und mit der Schneidemaschine umzugehen weiß, findet sofort dauernde Stellung bei tarifmäßiger Bezahlung und Arbeitszeit. Bewerber wollen sich unter Einreichung von Zeugnis-Abschriften und Druckmustern wenden an S. Salomon, Stettin, Königsstraße 1. [172]

Schriftgießer

für Handmaschine findet dauernde Beschäftigung. Nur ganz tüchtige Arbeiter mögen sich melden bei der ersten ungarischen Schriftgießerei Aktien-Gesellschaft Budapest, VI. Dissenffyasse 32. [123]

Ein tüchtiger Steindrucker

welcher das Umdruckverfahren vom Stein auf emailliertes Eisenblech u. die dazu notwendige Farbmischung genau kennt, von einem größeren Werke gesucht. Offerten mit Angabe des Alters, der bisherigen Thätigkeit und Lohnansprüche unter K. 62660b an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. [165]

Ein junger, tüchtiger Zeitungssetzer

sucht zu sofort oder zum 1. Januar 1895 dauernde Stellung unter bescheidenen Gehaltsansprüchen. Werte Off. sind zu richten unter W. A. S. 100 nach Straßend. Kapfenstraße 2 part. [162]

Schriftsetzer

vielseitig erfahren, federgewandt, sucht Stellung. Off. an A. Demitz, Hannover, Seidlichstraße 3, III., erbeten. [174]

Tüchtiger Sezer

in allen Gattungen sowie in der Flachstereotypie bewandert, sucht Stellung. Offerten an Joseph Lenthe, Gotha, Schloßstr. 10, erbeten. [179]

Maschinenmeister

tüchtig und zuverlässig im Zeitungss., Accidenz-, Illustrations- und Farbendrucke, mit Maschinen und Motoren verschiedener Systeme vertraut, sucht Kondition. Antritt sofort. Werte Offerten unter „Maschinenmeister“ postl. Mannheim erbeten. [171]

Ein junger, tüchtiger Maschinenmeister

welcher in allen vorkommenden Arbeiten bewandert ist, wünscht sich zu verändern. Werte Offerten unter F. J. postlagernd Rheyd. [175]

Für Anfänger

ist eine Mailändersche Cylindertretmaschine ganz unentbehrlich! Dieselbe zeichnet sich nicht nur durch solide vorteilhafte Bauart, leichten Gang und saubersten Druck etc., sondern auch durch billigen Preis aus, zudem werden die kulantesten Bedingungen seitens der Fabrik gewährt. Prospekte und Druckproben, auch von grösseren Schnellpressen, auf Verlangen gratis und franko. J. G. Mailänder, Maschinenfabr., Cannstatt (Württh.).

Komplette Druckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke

Prinzenstr. 31, BERLIN S, Prinzenstr. 31. *Mech. Werkstatt — Maschinenbau. Schriftgießerei — Utensilienfabr.* Meine während langjähriger Thätigkeit als praktischer Buchdrucker gesammelten Erfahrungen setzen mich in den Stand, Buchdruckerei-Einrichtungen beliebigen Umfangs und für jede Sprache genau den angegebenen Arbeitszwecken entsprechend zu liefern, jedes Uebermaass in den Anschaffungen zu vermeiden und die Kostensumme aufs äusserste zu beschränken.

Moriz Ahle, Berlin

Kreuzberg-Strasse 32/33. Jeden Sonntag gemüthliche Morgenstunde, Stammschmück, Gänsebraten, Eisbein-Sauerfohl (Svejal.), Mittagstisch; Bier: Münchener Brauhaus. Abends Unterhaltungskonzert. [935]

Liedertafel Gutenberg von 1877.

Hamburg-Altona. Am 1. Januar 1895:
1. Winterwagnügen verbunden mit Kinderfest und Bescherung, in den Räumen des Logenhauses, Welscherstr. (i. unsern Zirkular). Wir eruchen die Mitglieder dringend, Anzahl und Alter der teilnehmenden Kinder bis zum 28. Dezember unserm Präses Ferd. Hildebrandt mitzutheilen. Der Vorstand. [170]

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Heute Sonnabend den 15. Dezember, abends 9 Uhr, in Kellers Festsaal, Köpenstr. 29-32. **Stiftungsfest.** [180]
Das Erscheinen sämtlicher Kollegen erwartet Die Vergnügungskommission.

Kassel!

Morgen Sonntag den 16. Dezember, morgens 11 Uhr, im Lokale Kloppmann (Oberste Gasse):

Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.

Tagesordnung: Die am 1. Januar beabsichtigte Einführung der Unterstützungs-Klassen des Deutschen Buchdrucker-Vereins und wie sieht es auf dem Tarifgebiete aus? Referent: Kollege C. Dominié aus Frankfurt a. M. — Alle Buchdrucker-Gesellen Kessels werden gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen. [178]

Haben wieder Reisekarte noch Vertrieber.



Gebründ. 1850
Erste Deutsche
Holz-Utensilien-Fabrik
Gebr. Grünebaum
Bürgel-Offenbach.
Fraktur- und Antiqua-Kästen:
grösst 4 1/2, klein 3, 3, 30 Mk.
Probekästen u. illustrierte Preislisten zu Diensten.

Haben wieder Reisekarte noch Vertrieber.